

Jugend=Vorwärts

Nr. 7

Beilage zum Vorwärts

19. September 1925

Die Freizeit der Jugend.

Vor mehr als sechs Jahren, zu Anfang des Jahres 1919, richtete die damalige Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands an die verfassungsgebende Nationalversammlung eine ausführliche Denkschrift, die die Schaffung eines Reichsjugendbeschutzes forderte und bis ins einzelne gehende Vorschläge für den Inhalt eines derartigen Gesetzes unterbreitete. Die Regierungsstellen der deutschen Republik haben es bis heute noch nicht einmal zu dem Entwurf eines derartigen Gesetzes oder anderer Vorschläge, die die Wünsche der arbeitenden Jugend berücksichtigen, gebracht. Auch die bürgerlichen Mehrheiten des Reichstags haben sich bisher nie dazu entschließen können, den präzisen Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion auf diesem Gebiet ihre Zustimmung zu geben.

Jetzt endlich zieht die Bewegung für die Schaffung eines genügenden gesetzlichen Schutzes der arbeitenden Jugend weitere Kreise. Den Anstoß gab vor allem die offensichtliche Verschlechterung der sozialen Lage der Jugend unter den Nachwirkungen der Inflationszeit. Der Abbau des Achtstundentages traf besonders die jugendlichen Arbeitnehmer, die auf Grund der jetzt geltenden Arbeitszeitverordnung zu einer täglichen Arbeitszeit bis zu zehn Stunden angehalten werden können. Auch die sonstigen Begleitererscheinungen der großen wirtschaftlichen Krise, die wir jetzt durchleben, wie Arbeitslosigkeit, schlechte Entlohnung und Wohnungsnot treffen die Jugend besonders hart, weil es sich um die Jahrgänge handelt, die in ihrer Kindheit bereits die Entbehrungen der Kriegsjahre durchmachen mußten und nun, unterernährt und körperlich geschwächt, den großen Anforderungen der Erwerbsarbeit ausgesetzt sind.

Dieser bedrohliche Zustand für die körperliche und geistige Entwicklung der jungen Generation hat alle Kreise auf den Plan gerufen, die im engen Kontakt mit der Jugend arbeiten oder sich um ihre Erziehung bemühen. Besonders hart ist durch diese Zustände die Arbeit der Jugendverbände betroffen worden. Die Jugendlichen kommen heute übermüdet und abgespannt in die Veranstaltungen, sie haben nicht einmal die geringen Barmittel, um an den Wanderungen und Ferienfahrten der Jugendverbände teilzunehmen, und die lange Arbeitszeit schränkt die an sich schon knapp bemessene Zeit, die den Verbänden für die Beeinflussung ihrer jugendlichen Mitglieder zur Verfügung steht, weiter ein, so daß eine geordnete, auf weite Sicht eingestellte Arbeit außerordentlich erschwert ist. Zwingt so das eigene Interesse alle Verbände dazu, sich mehr als bisher mit der sozialen Lage ihrer Mitglieder zu beschäftigen, so setzt sich auch mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß es höchste Zeit ist, mit der Vorstellung zu brechen, die Jugend mit ihrer frischen Kraft brauche nicht gespart zu werden, sie sei allen Anforderungen gewachsen. Mehr und mehr tritt die Hoßheit der Auffassung der älteren „Jugendfreunde“ zutage, die auf die eigene Jugendzeit hinweisen, in der es die Jugend noch viel schwerer gehabt habe als die gegenwärtige, ohne daß Schäden entstanden sei. Dagegen steht die Einsicht, daß die Jahre zwischen 14 und 18 die entscheidenden Entwicklungsjahre jeden Menschens sind und daher eine über die Schutzmaßnahmen für die erwachsenen Arbeitnehmer hinausgehende Bewahrung vor zu starker Anspannung der Kräfte des jugendlichen Körpers und Geistes bedürfen.

Alle diese Erwägungen haben dazu beigetragen, die deutschen Jugendverbände aller Richtungen auf bestimmte gemeinsame Forderungen der arbeitenden Jugend zu vereinigen. Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände, das Parlament der deutschen Jugend, hat, wie hier bereits berichtet wurde, im Frühjahr dieses Jahres einstimmige Beschlüsse gefaßt, die von der Gesetzgebung die Festlegung der 48stündigen Arbeitswoche einschließlich der Zeit für den Besuch der Berufsschule, das Verbot der Nachtarbeit für die Jugend unter 18 Jahren, den freien Sonnabendsnachmittag sowie einen bezahlten Urlaub von drei bzw. zwei Wochen jährlich fordern.

Diese bedeutenden Beschlüsse sind bereits in einer Zusammenkunft den Parlamentariern aller Fraktionen unterbreitet worden

und stehen nunmehr im Mittelpunkt einer großen öffentlichen Tagung, die der Ausschuß am 6. und 7. Oktober in Kassel veranstaltet. Die Tagung soll die Beschlüsse der weiteren Öffentlichkeit unterbreiten und den Weg für ihre gesetzliche Festlegung freilegen. An der Veranstaltung werden teilnehmen die Vertreter der Jugendverbände, der Arbeiterschaft, der Unternehmer in Handel, Handwerk und Industrie, der Behörden, sowie Erzieher, Mediziner und Sozialbeamte, kurzum alle die Kreise, die in irgendeiner Beziehung an diesen Forderungen beteiligt sind.

Der Tagung sind im wesentlichen zwei Aufgaben gestellt. Einmal wird sie den Nachweis der Notwendigkeit einer ausreichenden Freizeit der Jugend zu erbringen haben, und zum zweiten wird der Beweis zu führen sein, daß die vom Ausschuß aufgestellten Forderungen wirtschaftlich tragbar sind, und daß auch die zweckmäßige Verwendung der Freizeit gesichert werden kann, so daß ein Nutzen für die körperliche und geistige Entwicklung der Jugend tatsächlich erzielt wird.

Die Notwendigkeit der ausreichenden Freizeit wird begründet werden mit bedeutsamem Material über den Gesundheitszustand der Jugend in der Nachkriegszeit und mit dem Nachweis der Bedeutung einer vernünftigen Begrenzung der Arbeitszeit für die berufliche und allgemeine Erziehung der Jugendlichen. Am zweiten Tag wird zunächst die Frage der wirtschaftlichen Durchführbarkeit zu prüfen sein, und hier sind die Auseinandersetzungen mit den Kreisen der Arbeitgeber zu erwarten, die jeder Ausdehnung der Sozialgesetzgebung mit dem Hinweis entgegen treten, daß sie für die Wirtschaft nicht tragbar sei. Von dem Ausgang dieser Beratungen wird die Entscheidung des Ausschusses über die Frage, in welcher Weise die Bemühungen um die Verwirklichung dieser Forderungen fortzusetzen sind, im wesentlichen abhängen. Nicht minder wichtig ist die Beantwortung der anderen Fragen nach der zweckmäßigen Verwendung der Freizeit der Jugend. Es gibt heute noch zahlreiche Vertreter der Auffassung, daß eine Erweiterung der Freizeit der Jugend zwecklos, ja schädlich sei, da die Jugend ihre Freizeit doch nur verwende, um Unfug zu treiben, so daß es auch im Interesse der Jugend besser ist, wenn sie möglichst lange unter der Obhut ihres Arbeitgebers steht.

Mit dieser oberflächlichen und unsachlichen Argumentation wird in Kassel gründlich abgerechnet werden müssen. Die Vertreter der Jugendverbände werden dort klarzulegen haben, welche Einrichtungen und Veranstaltungen sie schon getroffen haben und noch treffen werden, um die gute Ausnutzung der Freizeit sicherzustellen. Da aber nur ein Bruchteil der Jugend, wenn auch ein erheblicher, — im Ausschuß der deutschen Jugendverbände sind 3¼ Millionen Jugendliche vereinigt — erst durch die Jugendverbände erfaßt wird, so wird doch gerade die Betreuung der Nichtorganisierten eine besonders Rolle spielen und hier werden die Vertreter der privaten und öffentlichen Wohlfahrtsinstitutionen vorzutragen haben, was Reich, Länder und vor allem Kommunen sowie private Wohlfahrtsverbände schaffen können oder bereits geschaffen haben, um der gesamten Jugend genügende Voraussetzungen für die zweckmäßige Verwendung ihrer Freizeit zu geben.

Es ist das erstmal, daß vor einem derartigen Kreis die Frage der Jugend nach Freizeit und die damit verbundene Probleme ihrer Verwendung öffentlich behandelt werden. Die sozialistische Jugend begrüßt diese Konferenz von ganzem Herzen, denn sie sieht in ihr eine starke Förderung der Bestrebungen, die sie bereits seit Jahrzehnten vertritt, für die sie bisher aber lediglich bei den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft Verständnis gefunden hat. In Kassel wird es sich zeigen, welche Aussichten für die Verwirklichung der vom Ausschuß erhobenen Forderungen bestehen und es wird weiter darüber Klarheit geschaffen werden, auf welche Kreise die Jugend sich stützen kann, wenn sie nach Kassel den Kampf um die Verwirklichung ihrer berechtigten und notwendigen Forderungen aufnimmt.

Jugendurlaub und Wirtschaft.

Die freien Gewerkschaften fordern in ihrem Programm für die gewerkschaftliche Jugendarbeit ein Verbot der Ueberstunden des 8stündigen Arbeitstages für Jugendliche und die Gewährung von 2 bis 3 Wochen zusammenhängenden Ferien im Jahre unter Fortzahlung des Lohnes. Diese Forderungen haben vor kurzem die Billigung aller Jugendverbände gefunden. Auf einer gemeinsamen Tagung, die Anfang Oktober in Kassel geplant ist, sollen alle mit diesen Forderungen in Verbindung stehenden Fragen eingehend erörtert werden.

Eine der wichtigsten ist die Frage, ob sich die aufgestellten Forderungen mit den Erfordernissen der Wirtschaft in Einklang bringen lassen. Es ist ja immer ein beliebtes und sehr einfaches Mittel der Unternehmer gewesen, auszurechnen, wieviel Arbeitsstunden durch die Verkürzung der Arbeitszeit oder durch die Gewährung von Urlaub verloren gehen und deshalb so und soviel weniger produziert werde. Damit war dann bewiesen, daß die Forderungen un Durchführbar sind. In den folgenden Zeilen wollen wir darlegen, daß diese Argumentation durchaus falsch ist.

Durch die Verkürzung der Arbeitszeit ist die Produktion nicht geringer, sondern erheblich größer geworden. Untersuchungen, die von den Gewerkschaften angestellt worden sind, zeigen dies deutlich. Wir führen diese Beispiele an, weil an der Mehrproduktion genau wie die erwachsenen auch die jugendlichen Arbeiter beteiligt sind. Alle angeführten Vergleiche sind unter den gleichen Verhältnissen vorgenommen, d. h. die erhöhte Produktion bei geringerer Arbeitszeit ist nicht etwa auf eine Verbesserung der Arbeitsmittel oder der Betriebseinrichtungen zurückzuführen.

In einer Stuhlfabrik in Frohburg in Sachsen betrug die wöchentliche Arbeitsleistung in 53 Stunden 30 Stühle oder 8 bis 9 Sessel. 1922 wird dieselbe Arbeitsleistung in 47 Stunden vollbracht. In Weinheim ist in der Stuhlindustrie bei 48stündiger Arbeitszeit die Leistung nicht geringer geworden als früher in 54 Stunden. In einer Möbelfabrik in Witten wurde an 12 Wochentagen früher 52 Stunden gearbeitet, jetzt 46 Stunden; an 12 Schränken früher 132 Stunden, jetzt 108 Stunden. In der Nürnberger Metallindustrie wurden für die Herstellung eines Motorgehäuses 1914 12½ Stunden gebraucht. 1922 nur noch 10 Stunden. Von den Lüdenscheider Metallbrüdern (200 Mann) sind folgende Produktionsziffern festgestellt worden: Vor dem Kriege wurden in 10stündiger Arbeitszeit 35 Waffentessel 20 Zentimeter mit Deckel hergestellt. Nach dem Kriege in 8stündiger Arbeitszeit 45 Stück. Schmortöpfe 20 Zentimeter mit Deckel vor dem Kriege 70 Stück, nach dem Kriege 88 Stück. Teller, 20 Zentimeter früher 300 Stück, jetzt 400 Stück usw. Wir sehen hier also, in wie starkem Maße trotz erheblich verkürzter Arbeitszeit die Produktion gesteigert wurde. Diese Beispiele sind der sehr lehrreichen Schrift von Herz und Seidel „Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung“ entnommen.

Interessant ist in diesem Zusammenhange auch das Gutachten des bekannten Großindustriellen Dr. Bosch, das er dem Reichswirtschaftsrat erstattete. In diesem erklärt er, daß er sich auch nicht während des Krieges dazu habe bringen lassen, die 8stündige Arbeitszeit zu überschreiten, weil er genau wußte, daß auf die Dauer keine Erhöhung, sondern eine Verringerung der Produktion eingetreten wäre.

Ein wesentliches Moment der Produktionssteigerung ist auch die Arbeitslust. Wenn jeder Arbeiter, ob jung oder alt, weiß, daß er nach vollbrachter Arbeit genügend Freizeit zur Verfügung hat, die er nach seinem Geschmac ausfüllen kann, und wenn er weiß, daß er im Jahre einen bestimmten nennenswerten Urlaub bekommt, der ihn geistig und körperlich anfrischt, so wird sich die Arbeitsfreude erheblich steigern.

Schließlich darf man bei all diesen Erwägungen nicht vergessen, daß in erster Linie das Wohl des jugendlichen Menschen stehen muß. In zweiter Linie kommt erst alles Weitere, auch die Rücksicht auf die Wirtschaft. Was nützt eine blühende Wirtschaft, wenn die Menschen leiden. Nun heißt es, daß die Beurlaubung der vielen Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen eine starke Störung der Betriebsführung bedeute. Gewiß wird eine Störung durch den Urlaub eintreten. Aber schließlich läßt sich auch alles einrichten. Viele Betriebe, darunter sehr große, schließen ihre Pforten für die in Frage kommende Urlaubszeit und sind mit einem Schlag über alle Schwierigkeiten hinweg. Aber auch für die übrigen Betriebe bleiben Möglichkeiten offen, z. B. vorübergehende Einstellung von Ausschlußkräften usw.

Auch für Jugendliche und Lehrlinge sind in einer ganzen Anzahl von Gewerben tarifliche Bestimmungen über den Urlaub getroffen worden, die doch zeigen, daß die Durchführung eines Urlaubs durchaus möglich ist. So erhalten Buchdruckerlehrlinge 6 Tage, Schuhmacherlehrlinge 7 Tage, Buchbinderlehrlinge in Großbetrieben 6 bis 14 Tage, Lehrlinge in der Branche Herren- und Damenwäsche 1 bis 3 Wochen, jugendliche Transportarbeiter bis 6 Tage, in einzelnen Branchen bis 12 Tage usw.

Es sei auch noch auf die Tatsache hingewiesen, daß durch die Aussperungsmaßnahmen des Unternehmertums in jedem Jahre Millionen von Arbeitsstunden vergeudet werden. In diesem Lichte betrachtet, nehmen sich die Argumente der Unternehmer sehr sonderbar aus. Abstinenz und Urlaub für die arbeitende Jugend sind nicht nur wirtschaftlich möglich und tragbar, sondern sie bedeuten eine Pflege unseres wertvollsten Gutes, der menschlichen

Arbeitskraft. Die aufgestellten Forderungen bedeuten Politik auf weite Sicht. Möge die Tagung in Kassel dies allen Volksgenossen eindringlich vor Augen führen. Richard Timm.

Mitstreiter.

Die Beschlüsse des Ausschusses der deutschen Jugendverbände in der Frage der Arbeitszeit und des Urlaubs für die erwerbstätige Jugend haben ein lebhaftes Echo geweckt. Während bisher nur die sozialistischen und freigewerkschaftlichen Organisationen mit Nachdruck und Entschiedenheit für einen ausreichenden Schutz der arbeitenden Jugend eintraten, mehren sich jetzt die Stimmen aus anderen Lagern, die die Beschlüsse des Ausschusses unterstützen und ihre Verwirklichung fordern.

Kürzlich fand auf Burg Lauenstein in Oberfranken eine Konferenz zur Beratung sozialethischer Fragen statt, die aus allen Kreisen der Bevölkerung stark besucht war. Sie beschäftigte sich unter anderem auch mit der Frage des Schutzes der arbeitenden Jugend und kam zu folgenden Beschlüssen:

Die Konferenz fordert:

1. Die Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten anstatt bis zum vollendeten 16. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
2. Die Festsetzung einer Arbeitswoche der Jugendlichen von höchstens 48 Stunden einschließlich des Pflichtunterrichts und der Aufräumungsarbeiten.
3. Ausreichende Arbeitspausen an jedem Tage.
4. Arbeitsluß am Sonnabend mittag.
5. Unbedingtes Verbot der Nachtarbeit.
6. Einen bezahlten, zusammenhängenden Urlaub von mindestens 18 Tagen im Jahr.

Die Konferenz ist sich der Verantwortung für die Forderung einer längeren Freizeit voll bewußt. Dieselbe muß ergänzt werden durch nachdrücklichste Sorge aller in Frage kommenden öffentlichen und privaten Stellen für die richtige Verwendung der Freizeit.

Die Jahresversammlung des deutschen Vereins für Schutzgesundheitspflege, die soeben in Bonn stattfand, erörterte das Problem der Gesundheitsfürsorge für die schulentlassene Jugend. Dr. med. Seltmann-Schöneberg und Frau Dr. med. Szagunn-Charlottenburg stellten in ihren Leitfäden folgende sozialpolitische Forderungen auf: Verbot der Nachtarbeit und Akkordarbeit für Jugendliche, Fernhalten von Jugendlichen aus gesundheitsgefährdenden Betrieben, Wegfall von Abzügen am Arbeitslohn für die Zeit des Fortbildungsschulunterrichts; ferner einen gesetzlich zu bestimmenden arbeitsfreien Halbtage (den Sonnabend).

Da die Leitfäden weiter die Forderung nach gesetzlicher Festlegung einer 48stündigen Arbeitswoche für die Jugendlichen bis zum vollendeten 17. Lebensjahre und zwar in der Weise, daß die vier Stunden, die für den halb arbeitsfreien Sonnabend gewünscht wurden, auf die anderen Arbeitstage verteilt werden sollten, enthielten, wurden auf Einspruch des Genossen Dr. Korach, der darauf hinwies, daß diese Forderung die Ueberschreitung des Achtstundentages bedeute, da die tägliche Arbeitszeit dann 8 Stunden 48 Minuten betragen würde, die Leitfäden so umgestaltet, daß sie die gesetzliche Festlegung einer Arbeitswoche für die Jugendlichen verlangen, deren Lage den hygienischen Forderungen entsprechen soll, welche zugunsten dieser Altersklassen geltend zu machen sind.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände hat auf ihrer Kölner Tagung in einer Entschlieung gefordert: Wir fordern für Jugendliche durchgehend für alle Berufe bis zum 18. Lebensjahr jährlich 3 Wochen Urlaub. Die Frauenberufsorganisationen sehen es als ihre besondere Pflicht an, im Interesse eines gesunden Nachwuchses diese Forderung mit Nachdruck zu vertreten.

Wenn auch diese Organisationen teilweise aus anderen Erwägungen als wir zur Anerkennung der von der Jugend erhobenen Forderungen gekommen sind, so bedeutet ihr Vorgehen doch eine wertvolle Unterstützung bei den Bemühungen der Jugend um die Verwirklichung ihrer Ziele.

Von entscheidender Bedeutung ist freilich die Stellung der Parteien zu den Forderungen.

Für die Forderungen haben bei den bisherigen Beratungen lediglich Sozialdemokraten, Demokraten und teilweise das Zentrum gestimmt.

Das Zentrum ist durch einen Beschluß der Bindthorst-Bünde auf ihrer letzten Reichstagsung aufgefordert, die Beschlüsse des Ausschusses der deutschen Jugendverbände zu unterstützen.

Für die Haltung der Volkspartei ist von Interesse, daß die Fraktion der Volkspartei im Preussischen Landtag den Antrag gestellt hat:

„Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß sobald als möglich ein Gesetzesentwurf eingebracht wird, der

1. Nachtarbeiten für Jugendliche bis einschließlich zum 18. Lebensjahre verbietet,
2. den erwerbstätigen Jugendlichen bis zu 18 Jahren einen zur Wahrung ihrer Gesundheit ausreichenden Urlaub sichert.“

Man darf gespannt sein, wie die Reichstagsfraktion der Volkspartei auf diesen Antrag reagiert und ihn zum Anlaß nimmt, ihre bisherige ablehnende Stellung zu revidieren.

Gefahrenquellen für die Jugend.

Es lassen sich eine ganze Reihe besonderer Gefahrenquellen für unsere Jugend aufzählen, die auf den ersten Blick nicht als solche erkannt werden.

Warum weiß man im allgemeinen so wenig davon, was falsche Erziehung tagtäglich an unseren Kindern anrichtet? Ein großer Teil — darf man nicht sogar sagen: der größte Teil unserer Eltern ist selbst nicht erzogen und kann daher meist nicht richtig erziehen. Wie manches Kind, das später in Fürsorgeerziehung kommt, ist von den eigenen Eltern und Anverwandten dorthin gebracht worden, weil sie es nicht verstanden haben, sein Vertrauen sich zu bewahren. — Wenn die Kinder kein Vertrauen mehr zu ihren Eltern haben, so trifft die Eltern in den allermeisten Fällen selbst die Schuld. Fast alle Eltern strafen zu schnell und daher ungerecht. Auf diese Weise können leichte Vergehen zu hart und wirkliche Bosheiten zu leicht oder gar nicht bestraft werden. Beides macht den werdenden Menschen irre, und er verliert die Achtung vor dem Erwachsenen. — Gerade die Kinder des Proletariats leiden unter dieser verkehrten Erziehung am meisten, nicht weil ihre Eltern schlechter sind, sondern weil sie noch viel weniger Zeit haben, sich um ihre Kinder zu kümmern, da auch die Mutter oftmals tagsüber mitarbeiten muß, um die Familie über Wasser zu halten. Die vielfach noch sehr jungen Kinder werden für den Haushalt verantwortlich gemacht, erliegen oft dieser viel zu schweren Arbeit, werden unehrlich und misshandelt, da der überanstrengte Vater, die abgearbeitete Mutter die Leistungen ihres Kindes nicht würdigen und nicht anerkennen. Und gerade Kinder brauchen Anerkennung und Lob für geleistete gute Arbeit.

Wird dann womöglich das Kind noch vom Vater oder der Mutter geschlagen wegen einer zerbrochenen Tasse oder Schüssel, so ist alle Arbeitsfreudigkeit gelähmt; es wird verdrossen, unlustig, es lügt, um nicht wieder bestraft zu werden! Aber zwingen die Eltern ihre Kinder nicht geradezu zur Lüge?

Ein ähnliches Bild bietet die Schule. Wieviel berufs-unfreundliche Lehrer haben wir in allen Schulen. Sie mögen eine gute wissenschaftliche Bildung haben, sie mögen gut unterrichten, aber mit jungen Menschen verstehen viele nicht umzugehen. Sie halten für Verstocktheit, was Schüchternheit ist, sie glauben an Frechheit, wo Unbeobachtbarkeit vorliegt. Und sie können leider zu einem großen Teil noch nicht vor ihren Schülern zugeben, daß sie — die Lehrer — auch irren können, suchen Ausreden, wenn ein Schüler sie einmal auf einem Irrtum ertappt, und verlieren daher das Vertrauen ihrer Schüler, die nun ihrerseits glauben, auch das Recht zu haben, den Lehrer zu hintergehen. Und was für Duckmäuser werden in unseren Schulen erzogen. Freimütigkeit dem Erzieher gegenüber wird allzu oft noch als Frechheit hingestellt. Wie mir mal ein Lehrer ganz entrüstet erzählte: „Hat der Kerl aus Faulheit seine Arbeiten nicht gemacht und hat auch noch die Frechheit, mir das ganz offen einzugehen!“ — Diese Anschauung ist leider typisch und erzieht zur Heimtücke und Unwahrhaftigkeit.

So erzogen durch Elternhaus und Schule treten unsere Kinder ihre Lehrzeit an. Der Junge kommt in den Betrieb, in die Fabrik, das Mädchen in die Schneider- oder Putzstube oder ins Geschäft. Ältere Kollegen und Kolleginnen werden für den jungen Menschen sehr leicht die Autorität. Ihr Einfluß wird immer noch viel zu sehr unterschätzt. Wo ist der Mensch, der hier dem werdenden, hilflosen die hilfreiche Hand bietet? Langsam, aber sicher erliegt der Jugendliche der gefährlichen Atmosphäre, die ihn umgibt.

Den Stoff für die Unterhaltungen der Mädchen in der Arbeitsstube, in der Fabrik liefern die erlebten und nicht erlebten Liebesabenteuer der älteren Kolleginnen. Sie gehen regelmäßig zum Tanz, ins Kino und erzählen den aufstrebenden Jüngern von den vielen „Berehrern“. Schöne Kleider, Schmuck werden zum einzig Erhebenswertem, um es den bevorzugten Kolleginnen gleich tun zu können. Und alles dies wird nur Mittel zum Zweck, um bald einen Mann zu finden, damit man „versorgt“ ist. Die einzige Lektüre der heranwachsenden Mädchen sind in der Regel die Liebesromane im Stile der Courts-Mahler, die Romane in der Zeitung.

Der junge Mann lebt in ähnlicher Umgebung. Alkohol und Zigaretten sind bei weitem nicht die schlimmsten Gefahren, die ihm drohen. Die rohe körperliche Kraft gilt in diesem Alter als das Erstrebenswerteste, der körperlich Schwächere wird gehänselt und verspottet. Gerichtszeitungen und ähnliche Broschüren, die das Verbrechen verherrlichen, sind seine Lieblingslektüre; Sensationsfilme tragen mit dazu bei, seine Phantasie zu vergiften, ihn zu Verbrechen fähig zu machen, wenn er sie auch nur in Gedanken begeht.

Bei Jungen und Mädchen fällt noch erschwerend ins Gewicht, daß sie in der Pubertätszeit sich befinden und leichter schlechten Einflüssen zugänglich sind, vor allem, wenn kein Gegengewicht vorhanden ist. Leider ist die Schule noch nicht imstande, die besonderen Reigungen der Kinder zu berücksichtigen, sie für ein Spezialgebiet zu interessieren, auf dem die Kinder auch nach der Schulentlassung noch fortarbeiten würden. Unsere Jugendbewegung wird gerade hierauf ihr besonderes Augenmerk richten müssen. Mit sportlicher Betätigung, so wichtig sie ist, mit nur politischer Beeinflussung ist noch sehr, sehr wenig getan. Gewiß, wir als Sozialisten haben das Recht, ja die Pflicht, die Jugend in unserer Weltanschauung zu unterrichten, aber nicht, wie es leider so viel — auch bei uns — getan wird, in einer iden Hege gegen Andersdenkende, sondern in Form von ernsthaften Belehrungen, lebhaften Diskussionen, die von Verhehlung und Intoleranz weit entfernt sein müssen. Diese Pflicht, unserer heranwachsenden Jugend Führer

zu sein, haben noch viele nicht erkannt. Die Jugend darf nicht sich selbst überlassen bleiben, oder sie wird immer ein Teil vom Wege abirren. Das ist gerade das Furchtbare, daß innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zwangsläufig ein Teil unserer Jugend verurteilt ist, zu Verbrechern, zu Prostituierten zu werden.

Auch die körperliche Unsauberkeit trägt bei zur Bewahrung unserer Jugend. Wer einmal Gelegenheit hatte, bei einer nicht vorher angekündigten Schuluntersuchung dabei zu sein, wird entsetzt gewesen sein über den Schmutz, der dabei ans Tageslicht kam, auch bei Kindern, bei denen man nach dem äußeren Eindruck auf Sauberkeit schließen konnte. Bei dem wöchentlichen Baden in der Schule erlebt der Lehrer immer wieder, wie gerade die Kinder Entschuldigungsbriefe fürs Nichtbaden mitbringen, die ein Bad am aller nötigsten hätten. Dieser körperliche Schmutz stellt aber eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. „Die äußere Keimlichkeit ist der inneren Unterpand.“ Ein körperlich schmutziger Mensch wird — ich glaube, man kann sagen — nie ein innerlich ganz sauberer Mensch sein. Das heißt natürlich nicht, daß es nicht körperlich saubere Menschen gibt, die moralische Schmutzpfützen sind.

Wie viele Erwachsene, die selbst ihre Lebensfreudigkeit verloren haben, verstehen auch nicht mehr, daß ihre heranwachsenden Kinder, die den Tag über angestrengt arbeiten müssen, ein Recht auf Freude haben! Kinder müssen lachen, müssen übermütig sein. Bei aller Sorge um das tägliche Brot gönne man ihnen kleine Freuden. Aber selbst das Taschengeld — wenn überhaupt eins gewährt wird — darf nur „nützlich“ angewendet werden. Ein Buch, ein Bild werden meist schon als unnütze Ausgaben hingestellt. Der Besuch des Theaters gilt als unerhörter Luxus; das Kind muß restlos abgeben, was es verdient und sieht doch auf der anderen Seite, wie der Vater einen großen Teil seines Lohnes für Alkohol ausgibt. — Der junge Mensch verliert so die Lust zur Arbeit; denn man kann nur arbeiten — besonders in der Jugend, wenn man sein Teil Lebensfreude auch genießen kann. Man muß sich geradezu wundern, daß trotz der dumpfen, engen, freudlosen Umgebung noch immer so viel Kraft in unserer Jugend steckt.

So wirken viele Faktoren zusammen, um den jungen Menschen haltlos zu machen, so haltlos, daß er schließlich zusammenbrechen muß. Es gehört viel verstehende Güte und unbegrenzte Liebe zur Jugend dazu, wenn man ihr wirklich helfen will. Als Sozialisten wissen wir, daß an wirklich durchgreifende Hilfe heute nicht zu denken ist. Doch um so mehr gilt es für uns, alles zu tun, um das Urteil der Mitmenschen über „gefallene“ Jugendliche richtigzustellen, zu zeigen, daß die Hauptschuld selten den Jugendlichen trifft, der allen Einflüssen, guten und schlechten, viel leichter erliegt als der reife Mensch, sondern daß die Gesellschaft so wie sie heute besteht, zum größten Teil selbst die Schuld trägt an der Verwahrlosung eines Teiles unserer Jugend.

„Ist es verdienstlos zu klären der Fehlschritte Quellen und Ursachen? Wenn schon! Doch wertvoller ist es zu helfen, die Quellen verstopfen! Heute verhindert die „Ordnung“ der Wirtschaft die Besserung der Jugend.“

Laßt uns drum kämpfen, daß siegreich und herrschend sich durchsetzt die Tat.

Sozialisten!

Ihr seid berufen, der Jugend zu geben die bessere Zukunft!

Landesrat Wingen der · Düsseldorf.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Neben den zur Völkerverbrüderung und zum Kampf gegen den internationalen Kapitalismus aufrufenden Worten „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ haben die Sozialisten der ganzen Erde die Worte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ auf ihr Banner geschrieben. Worte, die das Wesen des Sozialismus selbst kennzeichnen. Auch wir betrachten sie als Leitfaden für unsere Betätigung.

Es ist aber die Frage, ob alle alten und jungen Sozialisten den Sinn gerade der Worte „Freiheit und Gleichheit“ recht erfasst haben und danach handeln.

Ich befürchte, daß das für einen großen Teil der in den sozialistischen Parteien als auch in der Jugendbewegung organisierten Sozialisten nicht der Fall ist.

Freiheit im sozialistischen Sinne zu erfassen ist nur möglich in Verbindung mit Brüderlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. So, wie sich Geschwister gegenseitig unterstützen und helfen, wie einer sich für den anderen verantwortlich fühlt, so sollte es auch in den Reihen der Kämpfer für den Sozialismus sein. Die Freiheit, die wir anstreben, ist nur möglich in Verbindung mit einem starken Verantwortungsgefühl gegenüber den Mitmenschen.

Versuchen wir, auch in diesem Sinne das Wort Gleichheit zu deuten. Das eine ist wohl klar, daß Gleichheit nicht bedeutet, daß alle Menschen in ihren Lebensbedingungen und -äußerungen gleich sein, alle dieselbe Arbeit verrichten sollen. Jede Arbeit, ob durch Hand oder Kopf ausgeführt, wird in der sozialistischen Gesellschaft zum Wohle aller getan. Mit der Gleichheit ist's wie mit der Freiheit; sie hängt mit der Brüderlichkeit genau so zusammen. So wie Geschwister gleiche Rechte aber auch gleiche Pflichten haben, so soll auch in der sozialistischen Gemeinschaft jeder Mensch seinen Fähigkeiten entsprechend verpflichtet sein zu arbeiten, und er ist dafür berechtigt, am Lebensgenuss teilzunehmen wie alle seine Mitmenschen. — Sowelt die Gleichheit, wie wir sie erstreben.

Unsere vornehmste Aufgabe muß es sein, innerhalb und außerhalb der Jugendbewegung den rechten brüderlichen Geist zu wecken und zu pflegen, denn sonst können Freiheit und Gleichheit nicht bestehen.

Karl Birbaum.

Sozialistische Jugend in der Tschechoslowakei

Unserer Sozialistischen Jugendinternationale sind 4 Verbände angeschlossen, die in der Tschechoslowakei ihren Sitz haben. Zuerst sind zu nennen die Jugendgruppen der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Ueber den Stand dieser Organisation liegt folgender Bericht vor:

Die tschechoslowakische Arbeiterjugend geht einer vielversprechenden Konsolidierung entgegen. Trotz aller Anstrengungen der Kommunisten, unsere Bewegung zu schädigen gelang es uns, das Vertrauen der jungen Arbeiterschaft in der tschechoslowakischen Republik zu gewinnen. Die Tätigkeit der Jugend erstreckt sich hauptsächlich auf rege Organisationsarbeit und Propaganda für die Bewegung. Es werden aber auch andere Fragen, die die Jugend betreffen, behandelt. Wir haben bereits alle Schwierigkeiten, die uns durch die Spaltung der Partei gemacht wurden, überwunden.

Seit dem Verbandstag, der im vorigen Jahre vom 7. bis 9. Juni abgehalten wurde und der eine neue Etappe der tschechoslowakischen Arbeiterjugend bedeutete, ist es ständig vorwärts gegangen, so daß sie jetzt etwa 160 Ortsgruppen mit mehr als 8000 Mitgliedern zählt.

Schlechter steht es mit den finanziellen Verhältnissen. Viele unserer Genossen können nicht einmal den geringen Mitgliedsbeitrag bezahlen, da sie arbeitslos sind. Das Erhalten unserer zwei Jugendzeitschriften („Mladý Socialist“ und „Omladina“) verlangt große Opfer von uns. Und doch hoffen wir, daß auch diese Hindernisse überwunden werden. Gerade unsere schwere Lage stärkt uns für unsere Kämpfe. Wir haben das Bewußtsein, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, sondern im Gegenteil großen Erfolg hat. Die alte Forderung des gesetzlichen Urlaubs für Bekehrte und jugendliche Arbeiter wurde erfüllt, das Wahlrecht unserer Soldaten wurde dank unserer Arbeit nicht abgebaut und so manche anderen Erfolge wurden durch unser Bestreben gewonnen.

Jetzt stehen wir vor den Wahlen. Es ist sicher nicht notwendig zu bemerken, welche Arbeit hier die sozialdemokratische Arbeiterjugend zu leisten hat. Sie muß der Partei behilflich sein, denn der Sieg der alten Genossen ist gleichzeitig unser Sieg.

Ungefähr ebenso stark ist der Sozialistische Jugendverband für die deutschen Gebiete in der tschechoslowakischen Republik. Der Verband zählte Ende Juni 1925 8500 Mitglieder in 250 Ortsgruppen. Ueber seine Arbeit berichtet er folgendes:

Im vergangenen Jahr wurde vor allem an der inneren Festigung der Organisation gearbeitet. Die in unserem Lande lange andauernde Arbeitslosigkeit hatte Mitgliederrückgang und Einschränkung der Beitragseistung zur Folge, so daß der Verband mit großen Gedächtnisproblemen zu kämpfen hatte. Diese Schwierigkeiten dauern an.

Auf dem Gebiete des Erziehungswesens wurde viel geleistet. Es wurden eine Anzahl Einzelvorträge über die verschiedensten Wissensgebiete veranstaltet; das Lichtbild wurde oft verwendet. Unsere Schriftenabteilung bewährte sich wiederum als vorzügliche Bildungseinrichtung. Es gibt in unserem Verbande jetzt noch etwa 400 Mitglieder der Schriftenabteilung; die Arbeitslosigkeit hat auch den Stand dieser Bildungsarbeit geschädigt. Im letzten Geschäftsjahr wurden aber immerhin 6000 Bücher allein durch die Schriftenabteilung umgesetzt. Das ist eine ganz bemerkenswerte Leistung. Im Herbst 1924 gab der Verbandsvorstand ein „Handbuch für Funktionäre“ heraus, das sich großer Beliebtheit erfreut und zur Festigung der Organisation beitrug.

Die Jugendschutzarbeit macht erfreuliche Fortschritte. Unsere Ausschüsse für Jugendschutzarbeit, die im Einvernehmen mit den Gewerkschaften arbeiten, hatten schon in zahlreichen Fällen Gelegenheit, die Arbeitgeber zum Einhalten der gesetzlichen Bestimmungen zu veranlassen und so vielen jungen Arbeitern zu besseren Arbeitsbedingungen zu verhelfen. Insbesondere wird die Einhaltung des Urlaubsgesetzes beobachtet, das im März 1925 im Abgeordnetenhaus beschlossen wurde und den Bekehrten acht, den anderen jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen sechs bezahlte Urlaubstage zusichert. Am 22. März veranstaltete unser Verband in allen größeren Städten Kundgebungen, in denen die Verbesserungen des Urlaubsgesetzes verlangt wurde. Ueber das Zustandekommen des Gesetzes wurde in der „Sozialistischen Jugendinternationale“ kurz berichtet.

Der Verbandsvorstand bemüht sich, ein Reichsjugendheim zu schaffen. Die Vorarbeiten sind schon so weit gediehen, daß wahrscheinlich schon im nächsten Jahre mit dem Bau begonnen werden kann. Wir wollen uns das Heim der holländischen Genossen teilweise als Muster nehmen.

Eine Führerausprache fand vor einigen Wochen statt, die sich mit den Fragen beschäftigte, die auch bei der internationalen Führerausprache in Holland zur Beratung standen. Ueber den Erfolg dieser Aussprache berichtet die Augustnummer der „Sozialistischen Jugend“.

Die „Sozialistische Jugend“, unsere Verbandszeitschrift, erscheint am 1. jeden Monats in einer Auflage von 6000. Gegenwärtig hat die Zeitschrift einen Umfang von 16 Seiten. Außer der „Sozialistischen Jugend“ hat der Verband keine Zeitschrift. Für die Benachrichtigung der Funktionäre steht uns die Parteipresse zur Verfügung. In unserem Verband sind 200 Abnehmer der „Sozialistischen Jugendinternationale“.

Die dritte Organisation ist der Polnische Bildungs- und Turnverein der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen „Sila“ in der Tschechoslowakei. Der

Verein zählt im gegenwärtigen Moment 2000 Mitglieder, vorwiegend jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Es sind meistens Berg- und Hüttenarbeiter. Die Tätigkeit erstreckt sich zwar über die ganze Tschechoslowakei, doch ist der Grundstock der Mitglieder in Schlesien und Mähren, wo die polnische Minderheit hauptsächlich angesiedelt ist. Der Verein besitzt besondere Turn-, Wander-, Theater-, Gesang- und Sportgruppen. Jede Sektion arbeitet selbstständig, jedoch im Rahmen des ganzen Vereins. Die Geldgebarung im vergangenen Jahre betrug etwa 15 000 Kronen. Der Verein gibt eine Bildungsschrift heraus unter dem Titel „Oswiata“, die monatlich in einer Auflage von 1200 Exemplaren erscheint.

Der Verein hat im vergangenen Jahre etwa 80 Vorträge über alle aktuellen Fragen aus dem Bildungswesen veranstaltet, ebenso wurden circa 30 Lichtbildervorträge, die sehr gut besucht waren, abgehalten.

Der Verein steht im engsten Kontakt mit der polnischen sozialistischen Partei in der Tschechoslowakei, die hier und da unserer Tätigkeit behilflich ist.

Die Sektion der Turner veranstaltet ab und zu öffentliche Darbietungen, in denen Freilübungen und Übungen an den Geräten vorgeführt werden. Die Turngruppe ist von allen die stärkste.

Als vierte Gruppe ist noch zu nennen die Sozialistische Vereinigung, die etwa 500 Mitglieder zählt. Die Organisation steht zurzeit unter kommunistischem Einfluß, so daß mit ihrem Austritt aus der Sozialistischen Jugendinternationale zu rechnen ist.

Internationale Beratungen.

Während des zweiten Internationalen Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale fand in Marseille auch die diesjährige Exekutivkomiteestitzung der Sozialistischen Jugend-Internationale statt. Außer den Mitgliedern des Bureaus, den Genossen Boogd-Holland, Ollenhauer-Berlin, de Graeve-Gent und Paul-Tschechoslowakei waren für die deutschen Jugendverbände erschienen: Max Westphal für den Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend, Maria Hodann für den Reichsausschuß der Jungsozialisten, Dr. Friedländer für die sozialistischen Studenten. Es waren ferner vertreten die Verbände in Oesterreich, Finnland, Frankreich, Georgien, Holland, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei und Belgien. Für die Sozialistische Arbeiter-Internationale nahm der Genosse Crispian, für den Internationalen Gewerkschaftsbund der Genosse Dubegeest teil.

Die Sitzung nahm zunächst den vom Genossen Ollenhauer erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats in der Zeit vom Januar 1924 bis Ende Juni 1925 entgegen. Die bedeutendste Veranstaltung in der Berichtszeit war die erste internationale Führerausprache Anfang Januar 1925 in Holland, die einen sehr guten Verlauf nahm. Die Internationale beteiligte sich an verschiedenen politischen Aktionen, so an den Antiriegelkundgebungen, die im September vorigen Jahres gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugend Internationale veranstaltet wurden. Der Ausbau der internationalen Organisationen wurde gefördert durch die regelmäßige Herausgabe einer Pressekorrespondenz und der Veröffentlichung einer Werbebroschüre, die einen Überblick über die Entwicklung der Sozialistischen Jugend-Internationale und der ihr angeschlossenen Verbände gibt. Die Internationale war in der Berichtszeit vertreten auf zahlreichen Tagungen der ihr angeschlossenen Verbände sowie auf der Internationalen Bildungskonferenz in Ozyrd, auf dem Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Wien und auf den Exekutivkomiteestitzungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Im Anschluß an den Bericht wurde der Plan für den nächsten Internationalen Jugendtag, der Pfingsten 1926 in Amsterdam stattfinden soll, besprochen und angenommen. Durch eine entsprechende Organisation wird dafür Sorge getragen, daß auf diesem Jugendtage alle angeschlossenen Verbände durch eine größere Delegation vertreten sind.

Im Anschluß an den Internationalen Jugendtag wird der zweite internationale Kongreß der Sozialistischen Jugend-Internationale stattfinden, der sich vor allem mit der Friedensarbeit der Jugend und den Maßnahmen für die Schaffung eines ausreichenden Jugendschutzes beschäftigen wird.

Bezüglich der Jugendschutzfragen wurde während der Marceller Sitzung in einer gemeinsamen Beratung mit den Vertretern des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vereinbart, daß die drei Internationalen in engster Zusammenarbeit Schritte einleiten, um bestimmte Mindestforderungen auf diesem Gebiet durch ein Zusammenwirken der nationalen Gewerkschaften, Partei- und Jugendorganisationen in die Wirklichkeit zu überführen.

Nach einem Bericht des Genossen Paul-Tschechoslowakei über die Friedensarbeit wurde eine Resolution angenommen, die sich an den Kongreß der Arbeiter-Internationale wendet und ihn auf die Bedeutung der sozialistischen Jugendbewegung für die Friedensarbeit der Arbeiter-Internationale hinweist.

Beschlossen wurde ferner, im Herbst des Jahres 1926 die zweite Internationale Führerausprache abzuhalten. Die weiteren Verhandlungen dienen der Erledigung organisatorischer Angelegenheiten. Die Beratungen verließen im besten kameradschaftlichen Geist und legten den Grund für weitere internationale Zusammenarbeit in den kommenden Monaten.